

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Schwach-Glaubigen Aergerniß an Christo

Silchmüller, Johann Christoph

Bayreuth, [1728?]

VD18 10834451

I. Theil. Wer sind eigentlich Schwach-Glaubige?

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-200238](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-200238)

- I. Wer Schwach- Glaubige und
 II. Welches ihr Vergernuß an Christo sey?

Sie selbst aber der treue Heyland, der nicht zu unserm Fall, sondern vielmehr auferstehen in die Welt kommen ist, erwecke unsere Herzen durch die Krafft seines Geistes, auf daß Lehren und Hören so geschehe, daß wir für allem Vergernuß an ihm in Gnaden bewahret bleiben, Amen.

I. Theil.

Wer sind eigentlich Schwach- Glaubige?

Der Unglaube will sich oft mit dem Nahmen des schwachen Glaubens bemänteln. Und viel tausend Menschen trösten sich mit einem vermeynten schwachen Glauben, da sie doch noch völlig in dem Unglauben stecken, wodurch sie sich aber als leidige Tröster selbst in die Hölle trösten. Denn wenn manche Menschen hören, daß zwischen einem schwachen und starcken Glauben ein Unterschied sey; an sich selbst aber, und den Wercken des Unglaubens die sie lieben und üben, gewahr werden müssen, daß derjenige starcke, wahre und lebendige Glaube, welchen sie an dem Leben und Exempel wahrhaftig glaubiger Kinder Gottes, oder der in Gottes Wort z. e. Hebr. 11. uns beschriebenen Glaubens- Helden, finden, nicht in ihnen sey:

sey:
 3, 7.
 gen
 und
 bens
 U
 wöh
 glau
 bens
 Gla
 find
 der
 mit
 chen
 gehe
 U
 der
 sto
 wel
 Sch
 C
 Gla
 I
 fan
 der
 het,
 fesch
 wor

(*)
 P

sey: so raffen sie, wie dort Adam, 1. B. Mos. 3, 7. als er seine eigene Blöße sahe, allerhand Feigen-Blätter zusammen, ich meyne allerley Schein- und Heuchel-Glauben, die Blöße ihres Unglaubens damit zu bedecken.

Unter solchen Feigen-Blättern ist eines der gewöhnlichsten, daß sie ihren verdammlichen Unglauben mit dem Nahmen eines schwachen Glaubens bemänteln, sich unter die Zahl der Schwach-Glaubigen nach der gemeinen Redens Art: Wir sind alle schwache Menschen, und allzumahl Sünd-der (welches an und vor sich richtig ist) rechnen, mithin niemahls ihren Zustand gründlich untersuchen, im Unglauben bleiben, und ewig verlohren gehen.

Um deswillen ist höchstnöthig, daß, da wir von der Schwach-Glaubigen Uergernuß an Christo handeln wollen, wir zu erst erkennen lernen, welches dann eigentlich solche Menschen seyn, die Schwach-Glaubige genennet werden können?

So mercke denn eure Liebe, daß die Schwach-Glaubigen vornehmlich dreyerley Arten sind (*)

1.) Entweder solche / welche noch in dem Anfang einer wahren Befehrung, und bey welchen der Glaube gleichsam in seiner ersten Blüthe stehet, aber durch die Göttlichen Prüfungen oder Anfechtungen noch nicht starck und bewährt genug worden ist. Welcher schwache Glaube sich mehr

U 4

in ei-

(*) Vid. A. H. Franckens Erste Sonn- und Fest-Tage Predigten in 4to Dom. 21. Trin. P. II. p. 635. 636.

in einem von Gott gewürckten aufrichtigen und demüthigen Verlangen, als würcklichen Ergreifen und Zueignen der Gnade Gottes in Christo außert.

2.) Oder es sind Schwach = Glaubige, welche nur in Vergleichung anderer starcken Glaubens = Helden, als Abrahams, Eliä, Hiobs, Davids, Petri, Pauli u. s. w. (Ebr. 21.) schwache und gleichsam Kinder im Glauben zu nennen sind, ob sie schon außser solcher Vergleichung gar wohl Starcke im Glauben genennet werden mögten.

3.) Oder es sind auch Schwach = Glaubige zu nennen, welche zwar sonst starck genug im Glauben sind, aber zur Zeit schwerer Anfechtungen und Leyden der Empfindung ihres Glaubens dergestalt beraubet stehen, daß sie sich selbst nicht als Glaubige erkennen, und in soferne also Schwach = Glaubige genennet werden mögen. Wie 3. E. Moses, als er den Fels zweymal geschlagen; 4. B. Mos. 20, 11. Hiob, als er den Tag seiner Geburt verfluchte; Hiob, 3. 1. sequ. David, unter den Verfolgungen des Sauls und Absaloms; Petrus, als er auf dem Meer wandelte und zu sinken anfieng; Matth. 14, 30. 31. ja die sämtlichen Jünger Christi zur Zeit des Leydens ihres Meisters, da sie Ihm alle verliessen, und die Flucht ergriffen, selbst als Schwach = Glaubige angesehen und beschrieben werden.

Solche Schwach = Glaubige waren auch die Jünger Johannis nach unserm Evangelio, welche nicht wußten, was sie von dem Jesu von Nazareth

zareth
von ih
wese
der da
von J
den se
senen
hätten
Glaub
reten
hinge
wolte
Gefä
Bist
lich h
eigen
heisse
Thü
Men
an d
wese
als
Sün
ne J
ne J
hatt
selbst
daß
J
se si

zareth eigentlich halten sollten. Man kan nicht
 von ihnen sagen, daß sie gänß ohne Glauben ge-
 wesen. Denn sie glauben ja an einem Messiam,
 der da kommen solte / und werden Zweiffels ohne
 von Johanne, ihrem Meister, unterrichtet wor-
 den seyn, wie sie alleine in dem von Gott verheiß-
 senen Messia ihr Heyl und Seligkeit zu suchen
 hätten. Dieß aber war die Schwachheit ihres
 Glaubens, daß sie in der Person des Messia ir-
 reten; an der Person Johannis, ihres Meisters,
 hingegen, und ihn für denselbigen Messiam halten
 wolten. Darum sendete sie Johannes aus dem
 Gefängniß zu JESU ab, ihn zu fragen v. 2.
 Bist du der da kommen soll? oder wie es eigent-
 lich heist, der Kommende, wodurch der Messias
 eigentlich verstanden wurde / der zu kommen ver-
 heißen war, und dessen Zukunft damahls vor der
 Thür zu seyn geglaubet wurde. Nicht ist die
 Meynung ob sey Johannes selbst ungewiß, und
 an der Person des JESU von Nazareth irre ge-
 wesen, als auf welchen er schon vorher Joh. 1, 29.
 als auf das Lamm Gottes, das der Welt
 Sünde trüge / gewiesen, von sich selbst aber sei-
 ne Jünger abgewiesen hatte. Sondern, weil sei-
 ne Jünger noch einigen Anstoß an diesem JESU
 hatten, so schickte er sie zu ihm ab, auf daß sie
 selbst aus seinem Munde mögten belehret werden,
 daß er der Messias sey.

Dieser ihrer Schwachheit nun aufzuhelffen, wie-
 se sie Christus auf seine Wunder- Werke, und
 sprach

sprach v. 4, 5. Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret, nemlich die Blinden sehen, die Lahmen gehen, u. s. w. als wolte er sagen, ihr wisset ja aus Esa. 35, 5. und c. 61, 1. daß der Messias der Blinden Augen aufthun, der Tauben Ohren öffnen, der Stummen Zunge loß, und die Lahmen löckend oder springend machen solte wie ein Hirsch 1c. und daß an solchen Göttlichen Wunder = Wercken der Messias zu erkennen sey. Weil ihr nun sehet, daß ich in eben dieser Stunde (wie Lucas. c. 7, 21. bemercket (*)) solche Wunder = Werke thue; so könnet ihr ja daraus urtheilen, daß Ich und nicht euer Meister Johannes, solcher Messias seyn müsse. Stosset euch doch also nicht mehr an meiner euch so geringscheinenden Person, und wisset, daß die selig seyn, die sich nicht an mir ärgern.

So schwach und verdunkelt aber das Licht des Glaubens dieser lieben Jünger Johannis war; so war doch dieser ihr schwacher Glaube ein wahrhaftiger Glaube. Denn erstlich fand sich in dem innersten ihres Herzens ein wahrhaftiger guter Grund der Buße und Befehrung, welches genug zu schließen ist, weil sie sich in die Schule Johannis begeben hatten, dessen erste Grund = Lehre Matth. 3, 2. 8. war, thut Buße, denn
das

(*) Woferne anders die bey Luc. 7. beschriebene Gesandtschaft Johannis, mit derjenigen, die Matthäus hier beschreibet, wie am glaublichsten ist, zu einerley Zeit geschehen.

das
men.

Es
richti
der G
Anfa
ten S
um se
Evan
nach

Es
ler se
thätig
ster
Geh
ses ih
willig

Gen
rer
sches
ein h
ohne
da er
get n
gieng
fahr
mit

zu ne
hat g
ähres

das Himmelreich ist nahe herbey kommen.

Es war vor das andere auch in ihnen ein aufrichtiges und brünstiges Verlangen (in welchem der Glaube einer heylbegierigen Seele, seinen ersten Anfang zu nehmen pfleget) ihrer Sache und Seelen Heyl recht gewiß zu werden. Denn darum schickte sie eben Johannes zu Christo in unserm Evangelio ab, um die Gewißheit zu erlangen, nach welcher sie trachteten.

Es zeigte sich auch drittens ihr Glaube bey aller seiner Schwachheit in Liebe und Gehorsamthätig. In Liebe, welche sie auch mit ihren Meister Johanne bis in das Gefängnuß triebe. In Gehorsam aber, weil sie sich von der Person dieses ihres Meisters ab: und auf die Person Jesu willig weisen und zu ihm senden ließen.

Sie standen vierdtens auch in einer wahrhaftigen Verläugnung ihrer selbst, der Welt und ihrer Lust, wie auch der Gemächlichkeit ihres Fleisches. Denn da Johannes in der Wüste vorher ein hartes und strenges Leben geführt, haben sie ohne Zweifel keine gute Tage dabei gehabt. Ja, da er in Ketten und Banden ins Gefängnuß gelegt wurde, und es ihm um den Kopff und Leben gieng, waren sie bereit sich mit ihm in Lebens-Gefahr zu begeben, in das Gefängnuß zu folgen, und mit hin an allen seinem niedrigen Schicksal theil zu nehmen, welches alles nicht ohne Verläugnung hat geschehen können. Dies war also die Gestalt ihres schwachen Glaubens.

Und

Und eben diese Stücke finden sich noch bey einem auch dem allerschwächsten Glauben. Wo hingezogen in dem Menschen noch kein wahrhafter Grund der Buße, von seinen todtten Wercken der Finsternuß, oder vorigen Sünden gelegen ist; oder ein Mensch noch nicht weiß und in der Wahrheit erfahren hat, was Erkenntniß der Sünden, Göttliche Reue und Traurigkeit über dieselbe sey; wo noch kein aufrichtiges Verlangen und redliche Begierde in ihm entzündet worden, seiner Seelen Hehl recht gewiß zu werden, sondern es der Mensch vielmehr auf ein Gerathe = Wohl ankommen läßt, und in fleischlicher Sicherheit, ohne genaue Prüfung und Untersuchung seines Zustandes, nur das Beste hoffet: Wo noch keine thätige und brünstige Liebe zu Gott und dem Nächsten in der Seele glimmet; noch die gehorsame Unterwerfung seines Willens unter den Willen Gottes befindlich ist: und wo endlich noch keine Verläugnung sein selbst, der Welt und ihrer Lüste, noch willige Entschliessung ist, aus Liebe zu Gott und Begierde / seiner armen Seele recht zurathen, gerne alle Gemächlichkeit dieses Lebens zu verläugnen: da ist noch kein schwacher / sondern der verdammliche Unglaube, man tröste sich mit dem vermeynten schwachen Glauben, so viel man immer wolle. Denn dieß lehret das Exempel der Jünger Johannis, daß auch ihr sehr schwacher und ganz verdunkelter Glaube gleichwohl seine Strahlen, als ein würcklicher Glaube in jetzt erzählten Stücken von sich warff, und blicken ließ, ob sie schon annoch an der Person des Messia irreten. Dieß

D
Prüf
men
sich
n
set
eu
Joh
licher
von
Ob
i
Büß
men
der
euch
ich
den
gena
getr
rech
und
bet
cher
sten
gen
leid
hor
Je
W
eig
Fl
ih
M

Dieß nehme denn nun ein jeder zu seiner genauen Prüfung, der sich etwan bisher mit einem vermeinten schwachen Glauben getröstet, damit er sich nicht selbst in seiner Meinung betriege. Prüffet euch, lieben Seelen, ob, gleich denen Jüngern Johannis, jemahls ein rechter Grund einer ernstlichen ungeheuchelten Buße und Bekehrung von euren vorigen Sünden in euch gelegen sey? Ob ihr in der Schule Johannis das Wort: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbey kommen, so gefasset und gelernet, daß ihr dasselbe in der Wahrheit in die Übung bracht habt? Prüffet euch, ob ein redliches Verlangen, eurer Sache, ich meyne eurer Seelen Heyl, recht gewiß zu werden, euch in ein ernstliches Untersuchen eures Herzens, und im Gebet zu Christo eurem Heyland getrieben? oder ob ihr vielleicht noch niemahls recht darum bekümmert gewesen, daß ihr wissen, und gewiß werden möchtet, an welchen ihr glaubet? Prüffet euch, ob sich euer vermeynter schwacher Glaube in der Liebe zu Gott und dem Nächsten und in Gehorsam, seinen Willen zu vollbringen, bishero thätig erwiesen? oder ob ihr vielleicht mehr die Sünde geliebet, und derselben Gehorsam geleistet in ihren Lüsten, als eurem Heyland Jesu Christo? Prüffet euch, wie stehts um die Verläugnung euer selbst, und eurer eigenen Ehre, eigenen Liebe, eigenen Lust und Gemächlichkeit des Fleisches? Wie habt ihr bishero die Welt und ihre Lüste verläugnet? Habt ihr wohl um eures Meisters Christi willen, daß mindeste von eurer

Ges